

Wer immer den Quellen der älteren deutschen Kaiser-
geschichte nachgeht, wird stets aufs neue angezogen von
der Persönlichkeit und dem Werke des Mönchs von Korvei,
mit dessen Augen wir bis auf unsere Tage die Gestalten
der beiden ersten Sachsenherrscher sehen. Was uns Adal-
bert von Magdeburg als Fortsetzer Reginos, was der
Italiener Liudprand oder der Westfranke Flodoard, was
selbst Hrotsuit von Gandersheim von ihnen erzählt, es
gewinnt uns volles Leben recht eigentlich erst durch die
Verbindung mit der Fülle des Stoffes und mit den liebe-
voll ausgemalten Einzelschilderungen, die wir Widukind
von Korvei verdanken. Weil deshalb jede Darstellung
des zehnten Jahrhunderts sich auf seiner Geschichte der
sächsischen Fürsten aufbaut, so wird immer wieder die
Frage nach ihrem wahren Quellenwerte aufgeworfen, und
die mannigfaltigen Aufgaben, die ihre Entstehungs-
geschichte und Ueberlieferung der Forschung stellen,
fordern zu erneuten Versuchen auf, die ungelösten
Schwierigkeiten endlich zu überwinden.

So ausserordentlich die Arbeit ist, die seit der grund-
legenden Ausgabe von G. Waitz in den Monumenta Ger-
maniae an die Sachsengeschichte Widukinds gesetzt worden
ist, sie hat bis heute nicht vermocht, das Verhältniß der
auf uns gekommenen drei Fassungen der Schrift be-
friedigend zu erklären; sie ist nicht im stande gewesen,
die Einzelheiten ihrer Darstellung allseitig überzeugend
aus dem Werden des Werkes zu erläutern, sie hat nicht
einmal ein allgemein anerkanntes Werturteil über Widu-
kinds Leistung geschaffen. Wie es gekommen ist, dass
die Erzählung, die zunächst bis zum J. 967 hinabgeführt
wurde, an der Kaiserkrönung Ottos I. stillschweigend
vorüberging, wie es zusammenhängt, dass von der Gründung
der sächsischen Bistümer und insbesondere Magdeburgs
nicht gesprochen wurde, wie die verschiedene Haltung der
drei Fassungen gegenüber dem Mainzer Erzbischof Hatto
zu deuten ist, — über all dies gehen bis in die jüngste
Zeit die Meinungen ebenso auseinander wie darüber, ob